

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentand“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

N^o. 26.

Freitag den 31. Januar 1896.

XIV. Jahrg.

Für die Monate Februar und März kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen **1 Mk.**, frei ins Haus **1 Mk. 34 Pfg.** Abonnements nehmen an die Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Grober Unfug.

Die Sozialdemokraten pflegten bisher jede ihrer Versammlungen mit einem Hoch auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie zu schließen, um damit ihre auf den gewalttätigen Umsturz gerichteten Bestrebungen demonstrativ zu dokumentieren und die menschlichen Leidenschaften aufzukacheln. Diese Gewohnheit hatte, weil sie ungestraft ausgeübt wurde, vielfach zu Aergerniß und Beunruhigung Anlaß gegeben. Die der Sozialdemokratie fernstehenden Staatsbürger sahen darin mit Recht eine Verhöhnung der Staatsordnung, unter deren Folgen das Ansehen des Staates notwendig leiden müsse. Mit großer Befriedigung wird darum in allen Kreisen der Bevölkerung ein Gerichtskenntniß aufgenommen werden, wonach das Ausbringen eines Hochs auf die Sozialdemokratie von den Behörden als grober Unfug angesehen wird.

In einer bei Berlin abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung hatte nämlich ein „Genosse“ ein Hoch auf die internationale, sozialrevolutionäre Sozialdemokratie ausgebracht. Die Polizei stellte ihm deshalb ein Strafmandat in Höhe von 14 Tagen Haft wegen groben Unfugs zu. Hiergegen beantragte der Gemahregelte richterliche Entscheidung. Der Amtsanwalt beantragte im Termin, den Einspruch zu verwerfen, indem er ausführte, daß ein großer Theil des Publikums sich durch die Bestrebungen der Sozialdemokratie beunruhigt fühle, und wenn jemand auf das Gelingen dieser Bestrebungen ein Hoch ausbringe, so müsse dies vom Gesichtspunkte des groben Unfugs aus betrachtet werden. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und verurtheilte den Beklagten zu drei Tagen Haft.

Dieses Urtheil deckt sich mit dem Rechtsempfinden des Volkes. Eine Geldstrafe würde keine Sühne sein, sie würde den Thäter nicht treffen, weil sie stets aus dem für solche Zwecke gebildeten Fonds der Parteikasse bezahlt wird. Nur durch Gefängnisstrafen ist dem sozialdemokratischen Volksverhetzer beizukommen.

Politische Tageschau.

Die Nachricht der „Nat.-Ztg.“, daß der Bundesrath den Währungsantrag des Reichstages abgelehnt hat, soll nach der „Korr.“ des deutschen Bimetallisten-Bundes an maßgebender Stelle als nicht zutreffend bezeichnet worden sein. Der „Hamb. Korresp.“ bestätigt, der weitere Ausbau der Marineflotte habe einstweilen noch keine bestimmte Form angenommen. Der Flottengründungsplan bleibe noch bis Ende dieses Jahrhunderts in Kraft.

Eine böse Stunde.

Novellette von E. Fehrow (Neuruppin.)

(Nachdruck verboten.)

Daß es manchmal schon schlimm ist, wenn ein Jüngling ein Mädchen liebt, wissen wir zum Theil aus Erfahrung, zum Theil aus dem berühmten Gedichte von der alten Geschichte, die ewig neu bleibt. Daß es unendlich viel Schlimmeres bedeutet, wenn zwei Jünglinge ein Mädchen lieben, — das leuchtet auch dem einfachsten Verstande ein. Das Allerschlimmste ist jedoch und war immer, wenn diese Beiden — zwei Brüder sind!

Wer von uns will das Gegentheil beweisen, wenn heut ein beliebiger Gelehrter behauptet, der selige Abel sei nur deshalb von seinem bösen Bruder erschlagen worden, weil eine junge Dame im Spiel war?

Den beiden Brüdern Gert und Hellmuth Ortsdorf war in der That das große Unheil widerfahren, daß sie sich in ein und dasselbe Mädchen verliebt hatten. Und hieraus waren schon die heillossten Verwirrungen und Mißhelligkeiten entstanden.

Gert, der ältere, war von ruhiger und schwerer Gemüthsart. Er hatte ganz das dickblütige Wesen seiner friesischen Landsleute, wenn auch seine Mutter eine leichtfertige Süddeutsche gewesen war. Hellmuth war viel mehr von jener landläufigen Liebenswürdigkeit, die schnell alle Herzen gewinnt, aber er konnte auch sehr jähornig werden.

Beide Brüder bewirthschafeten gemeinsam das vom Vater ererbte Gut. Es waren da zwei Herrenhäuser, so daß selbst für den Fall einer Heirath keine Trennung zwischen ihnen zu erfolgen brauchte. Es war eine ausgemachte Sache, daß dann Gert in dem alten Gutshause verblieb, während Hellmuth in das modernere kleinere Wohngebäude überzusiedeln hatte.

In der letzten Zeit war die Einigkeit zwischen den Brüdern oft gestört worden. Jeder beschuldigte den anderen der schlechten Laune und keiner wollte eingestehen, daß Mite Fachwitz es war, die sie uneins machte. Eines Tages kam Gert nach dem Abendessen auf Hellmuth zu, legte ihm eine Hand auf die Schulter und sprach in seiner langsamem, gewichtigen Art:

„Hör mal, Kleiner, das Muckschen zwischen uns muß aufgehört; es führt zu gar nichts und ist unwürdig.“

In der bayerischen ersten Kammer eröffnete am Montag der Präsident Graf Lerchenfeld die Sitzung mit einem Hinweis auf den in Deutschland mit Jubel gefeierten 18. Januar. „Mit Stolz und Freude gedenken wir der glorreichen Zeit, in welcher König Wilhelm von Preußen die deutschen Truppen bis vor die Thore der feindlichen Hauptstadt geführt hat. Mit Stolz und Freude erinnern wir uns, daß es Bayerns König war, der dem siegreichen Feldherrn die Kaiserkrone angeboten hat. In Treue fest steht Bayern zu Kaiser und Reich.“ Der Präsident schloß mit den Worten Ludwigs I.: „Das vereinte Deutschland wird nicht überwunden.“

Zum Kapitel Handel und Landwirtschaft liefert die „Elbinger Ztg.“ folgenden Beitrag: Die Nothlage der Landwirtschaft ist allgemein zugestanden. Die Regierung erklärt unablässig, sie habe den besten Willen, zu helfen. Da erscheint die Frage der Rückzahlung der Grundsteuerentwägungen auf der Tagesordnung. Es handelt sich fast lediglich um Landwirtschaft. Der Staat kann aus allgemeinen Rechtsgründen einen Rückzahlungsanspruch nicht geltend machen. Er begründet deshalb durch Gesetz, was ihm von Rechts wegen nicht zukommt. Da die Maßregel beschlossen ist, empfindet man im Lande in wachsendem Maße ihre Härte. Nach erneuter eingehender Prüfung fassen beide Häuser des Landtages den Beschluß, daß auf die Rückzahlungen zu verzichtet sei. Bis heute hat die Regierung diesem Beschlusse ihre Zustimmung verweigert — sie kann die 10 Millionen nicht entbehren. — Ein anderes Bild! Eine preussische Hafenstadt mit etwas Holz- und Getreidehandel ist in ihrem Interesse gefährdet, weil die neuen größeren Seeschiffe nicht mehr das leichte Fahrwasser des vorliegenden Hafens benutzen können. Kein Zweifel, da muß Abhilfe geschaffen werden! Das ist nicht etwa Sache der beteiligten Firmen, oder der Stadt, oder auch der Provinz; bei Leibe nicht, der Handel ist gefährdet, folglich steht das Staatsinteresse auf dem Spiele und die nöthigen 10—11 Millionen sind ohne Bedenken flüssig zu machen. — Wir mißbilligen den Königsbergern ihr Fahrwasser nicht, aber wir verlangen, daß mit dem gleichen Maße gemessen wird, daß man nicht in demselben Augenblick, wo man einer einzelnen Stadt eine Zuwendung von 10 Millionen macht, Tausende deutscher Landwirthe, die schwer um ihre Existenz ringen, zwingt, mit ihrem letzten für die gleiche Summe einzustehen.

Sämmtliche Pariser Blätter veröffentlichen jetzt offiziöse Mittheilungen, denen zufolge die Nachricht des „Matin“ von der bevorstehenden Abberufung des französischen Botschafters Herbetts in Berlin unrichtig ist.

In Paris scheint eine erneute Heze gegen den Präsidenten Faure vorbereitet werden zu sollen. Mehrere Blätter weisen darauf hin, es seien bei dem früheren Chefredakteur des Journals „Matin“, Edwards, bei einer in Angelegenheit der tonkinesischen Opiumpacht vorgenommenen Hausdurchsuchung drei Briefe von Felix Faure aufgefunden worden,

„Also, warum mußt Du denn?“ lächelte Hellmuth. „Ich thue es ja garnicht. Aber wir wollen doch nicht Versteck miteinander spielen. Ich bin in diesen letzten Wochen recht heruntergekommen, gerade weil wir uns beide so stillschweigend quälten. Es ist besser, wir reden — Also sag' offen: bist Du in Mite Fachwitz verschossen, ja oder nein?“

Hellmuths Schläfenadern schwellen an, aber er beherrscht sie.

„Ich könnte das ebenjogut Dich fragen,“ sagte er; „aber es ist am Ende gleich — ja, ich liebe sie! Und ich werde sie heirathen.“

Betroffen schaute ihn Gert an, und sein gutes Gesicht wurde um einen Schein blässer.

„Bist Du schon mit ihr einig?“

„Einig? — Nein, einig gerade nicht. Aber ich glaube bestimmt, daß sie mich gern hat.“

Gert fuhr mit der Hand über die Stirn.

„Ich glaube auch, daß sie — daß sie Dich gern hat,“ sagte er mühsam. Dann ging er zur Thür, als sei nun weiter nichts mehr zu sagen, doch an der Schwelle drehte er sich noch einmal um.

„Bruder,“ sagte er, „vielleicht täuschen wir uns Beide. Mabels sind zumeilen so komisch. Und ich muß Dir doch erzählen, daß sie mir neulich einen Kuß gegeben hat.“

„Was!?“ schrie Hellmuth aufspringend. „Sie — Dir?“

„Ja,“ sagte Gert und strich sich wieder über die Stirn.

„Sie war mit mir aus dem Tanzsaal gegangen, als ich eben von Dir zu ihr gesprochen hatte; draußen im Wintergarten sah sie mich eine Weile an und wurde ganz ernsthaft. (Sonst lacht sie doch gewöhnlich, wie Du weißt.) Und mit einemmale hebt sie sich hoch und giebt mir einen Kuß und sagt: — Sie goldene Seele.“

Hellmuth war sehr bleich geworden. Er sah mit brennenden Augen auf seinen Bruder.

„Und dennoch glaubst Du, sie habe mich gern?“ fragte er heiser.

Gert nickte. „Gerade deshalb glaube ich es. Kurz vorher hatte ich Dein Lob gesungen — wir sind das ja nicht anders

welche er als Marineminister geschrieben hätte. Der „Figaro“ stellt schon jetzt fest, daß die Briefe völlig bedeutungslos seien.

Zur Vertretung der französischen Republik bei der Krönung des Zaren am 12. Mai wird die Regierung 975 000 Franks von der Kammer verlangen. Vertreten wird Frankreich bei den Krönungsfestlichkeiten sein durch die Generale Sauzier und Boisbelle, sowie den Admiral Gervais. Das amtliche „Echo de Paris“ erklärt, daß General Boisbelle der eigentliche Chef dieser Deputation sein wird. In seiner Begleitung wird sich Oberst Journer nebst vierzehn Offizieren aller Grade befinden. — Der frühere Kriegsminister General Zurlinden ist zum Kommandeur des 15. Armeekorps ernannt worden.

Der spanische Ministerrath beschloß, alle aus Cuba importirten Waaren mit einem Extrazoll zu belegen, um dadurch die Kosten für die Niederwerfung des Aufstandes aufzubringen.

Das „Reutersche Bureau“ meldet: Die Armenische Vertheidigungsliga sei von ihrem Korrespondenten in Petersburg benachrichtigt worden, daß der Sultan eine Allianz mit Rußland in Vorschlag gebracht habe; diese Allianz werde jetzt von dem russischen Minister des Auswärtigen, Fürsten Lobanow, in Erwägung gezogen und bilde den Gegenstand von Unterhandlungen. Rußland sei vom Sultan ersucht worden, die Garantie für die Sicherheit seines Thrones zu übernehmen und der Sultan habe thatsächlich zugestanden, daß Rußland Anatolien besetze. Der Ueberfluß der Einnahmen solle für die überflüssigen Raten der Kriegsentwägung verwendet werden. Die Aufhebung der englisch-türkischen Konvention von 1878 sei bei Lord Salisbury auf Widerstand gestoßen; doch werde angenommen, daß England bereit sei, Cypern zu kaufen. Frankreich und Italien hätten, wie verlautet, im Prinzip der Besetzung der asiatischen Türkei durch Rußland zugestimmt. Der Vertrag stehe nahe vor dem Abschluß zwischen Rußland, England, Frankreich und Italien zum Zwecke der endgültigen Regelung der Beziehungen zwischen dem Sultan und dessen christlichen Unterthanen. (Daß ein derartiger Vertrag nicht ohne die Genehmigung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns geschlossen werden darf, bedarf keines Hervorhebens. Auch diese Meldung ist anscheinend nur ein englischer Fühler.)

Nach einem Telegramm der „Pall Mall Gaz.“ aus Kairo soll in Chartum eine ernste Revolution ausgebrochen sein. Die Autorität des Mahdi wäre thatsächlich zu Ende. Die Revolution soll durch innere Zwistigkeiten zwischen den Stämmen im Innern und den Anhängern der Mahdistenparte hervorgerufen worden sein.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Adas-Hagamus vom Dienstag ist die Kolonne des Oberstleutnants Galliano in der Nacht bei Aiba vorbeimarschirt. Die Marschordnung der schoanischen Armee war folgende: an der Spitze marschirten Soldaten unter dem Befehle Ras Mangascha's, dann folgte die Kolonne Galliano's, den Schluß bildete Makonnen's Truppe. In einer Entfernung von drei Stunden

voneinander gewöhnt, nicht wahr Hellmuth? — und vielleicht fiel sie mir nun aus lauter Dankbarkeit um den Hals.“

Hellmuth trat heftig mit dem Fuß auf. „Der Teufel hole solche Dankbarkeit.“

Gert stand noch immer bei der Thür, verlegen, als habe er etwas Unpassendes begangen. Als er endlich gehen wollte, rief ihm Hellmuth nach:

„Morgen wollen wir hinfahren und uns Bescheid holen, wenn Du willst.“

„Ja, — abgemacht“ antwortete Gert und ging in sein Zimmer hinauf.

In dieser Nacht kam kein Schlaf in seine Augen.

Auf und ab und auf und ab ging er in seinem weiten Schlafgemach. In ihm kämpfte brüderlicher Oeffermuth mit dem heißen Begehren der Liebe. Aber die letztere siegte; und das Gegentheil wäre auch unnatürlich gewesen. Schließlich — bei Mite lag doch die Entscheidung! Aber es war sehr ängstlich, diese nun so nahe zu wissen.

Am anderen Morgen, als noch im Wintergrauen die Brüder beim Frühstück saßen, rief Gert den alten Diener, der ihnen eben die frischen Sezier mit Schinken gebracht hatte, zurück.

„Peter,“ sagte er, „um elf Uhr soll der Schlitten vorgefahren. Die Stunde ist Dir doch recht, Hellmuth? Also um elf Uhr, Peter. Und die Schneedecken und das beste Gekläut.“

„Gert,“ sagte Hellmuth, indem er mutig that, „das wollen wir uns versprechen: wer heut unterliegt, der darf dem andern nichts nachtragen.“

„Habe ich Dir schon jemals etwas nachgetragen, Hellmuth?“

Dieser wich etwas betreten Gerts festem Blick aus. „Nein, nein! Wenn einer, so war er, der Jüngere, es allezeit gewesen, der den großen, tappischen Bruder tyrannisirt und ihm auch allerhand Kleinkrämereien nachgetragen hatte. Hellmuth war rasch aber gutmüthig, und so nahm er sich allein allen Ernstes vor, einen etwaigen Korb auf die leichte Achsel zu nehmen.“

Lustig klang das silberne Schellengetöse durch die sonnige Winterluft. Der Weg zu dem Fachwitzschen Gute war nicht weit, wenn man über den kleinen See fuhr, der die beiden Besitzungen trennte. (Schluß folgt.)

marfchirte Meneik mit feinen Truppen. Rundscharf berichten, daß Galliano und seine Leute gut behandelt werden; einige von den Rundscharferten fügen hinzu, daß Galliano bald im italienischen Lager eintrifft wird, andere melden, daß Meneik den Abfchluß des Friedens erwarte und diefes Ereigniß in Gauen abwarten werde.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
7. Sitzung vom 29. Januar 1896.
An Stelle des früheren Abgeordneten Hugo Hermes (fr. Vp.) wird der Abgeordnete Dr. Vangerhans (fr. Vp.) als Mitglied der Staatsschuldenkommission an Stelle des Abgeordneten Jürgensen (natl.) als Schriftführer gewählt.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wurde heute beendet.

Beim Kapitel „Landräthliche Behörden und Aemter“ brachten die Zentrumsabgeordneten Rudolphi, Brandenburg, Kircher, Dabach und Freiherr v. Heereman Wünsche und Beschwerden hinsichtlich der paritätischen Behandlung der Katholiken bei der Zulassung und Beförderung im Staatsdienste vor. Der Minister Freiherr v. B. Reck legte dar, daß der prozentuale Antheil der Katholiken an der Zahl der Regierungsreferendarien 123 betrage, bei den Regierungs-Affessoren 9, bei den Landräthen und Oberamtmännern dagegen 13,5, und daß bei der Annahme von Referendarien auf die Konfession keinerlei Rücksicht genommen werde. Das Vorschlagsrecht der Selbstverwaltungsbehörden werde bei der Besetzung der Landräthstellen stets berücksichtigt.

Abgeordnete v. Röcher (kons.) und v. Synern (natl.) treten der Ansicht entgegen, daß die evangelische Bevölkerung gegen katholische Beamte vom Vorrang erfüllt sei; die Abgeordneten v. Kardorff und v. Fiedemann-Labichin (freikons.) bitten, den konfessionellen Frieden nicht ohne Grund zu stören. Abgeordneter Friedberg (natl.) weist darauf hin, daß die Trennung des Volkes in ein corpus evangelicorum und ein corpus catholicorum im neuen deutschen Reich lästig überwinden sei. Im weiteren Laufe der Etatsberatung wird eine Klage des Abgeordneten Hausmann (natl.) über Ueberbürdung der Strafanstaltsbeamten vom Geheimen Oberregierungsrat Krohne mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß man auf Dienstleistungen stets bedacht sei, daß aber eine Herabminderung des Dienstes auf 10 Stunden eine Vermehrung des Personals um ein Drittel erforderlich wäre, was finanziell nicht durchführbar sei.

Es folgt die zweite Lesung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung. Abg. v. Seydebrand und der Vasa (kons.) fragt, welche Mittel, um der Nothlage der Landwirtschaft abzuhelfen, die Staatsregierung nunmehr ihrerseits nach Ablehnung des Antrages Rami vorzuschlagen gedenke. Es scheint, daß die Regierung nicht in vollem Maße den schweren Druck der Landwirtschaft und die Nothwendigkeit erkenne, den deutschen Getreidebau wieder lohnend zu machen und der Silberentwertung zu steuern. Abg. Ring (kons.) fordert die Verlängerung der Quarantäne für nordisches Vieh und führt aus, daß die Staffeltarife für Vieh dem Ofen keinen Nutzen, dem Westen aber Schaden gebracht hätten. Abg. Graf Strauchwitz (Str.) bekräftigt seine Zugehörigkeit zum Bunde der Landwirthe und tritt im Interesse seiner oberclassischen Wähler für die agrarischen Forderungen ein. Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) versichert, daß seine Partei nicht den Landwirtschaftsminister angreifen wolle und in ihrem Vertrauen und der Treue zur Regierung fest stehe. Aber die Regierung sollte schon durch den Rückgang der Domänen zur vollen Würdigung der landwirtschaftlichen Nothlage gelangen, sich nicht durch die Ausfuhrziffern der Industrie hypnotisiren lassen, sondern vielmehr für die Gebung des inländischen Marktes sorgen. Die vorgeschlagenen kleinen Mittel für die Landwirtschaft genügen nicht. Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein versichert, daß die Staatsregierung die Hoffnung und den Wunsch hege, bei allen ihren Vorschlägen, die er in seiner vorjährigen Programmrede erörtert habe, und die teilweise schon ausgeführt, teilweise in Angriff genommen seien, die Unterstützung der Noth und der Mittelpartheien zu finden. Der Nothstand der Landwirtschaft sei von der Regierung bei allen Gelegenheiten anerkannt und ebenso die Thatsache, daß Preußen ein ausschließlich landwirtschaftliches Land sei, und die Nothwendigkeit, die Noth zu beheben, sei durch die Ausfuhrziffern der Industrie hypnoisirt, sondern vielmehr für die Gebung des inländischen Marktes sorgen. Die vorgeschlagenen kleinen Mittel für die Landwirtschaft genügen nicht. Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein versichert, daß die Staatsregierung die Hoffnung und den Wunsch hege, bei allen ihren Vorschlägen, die er in seiner vorjährigen Programmrede erörtert habe, und die teilweise schon ausgeführt, teilweise in Angriff genommen seien, die Unterstützung der Noth und der Mittelpartheien zu finden. Der Nothstand der Landwirtschaft sei von der Regierung bei allen Gelegenheiten anerkannt und ebenso die Thatsache, daß Preußen ein ausschließlich landwirtschaftliches Land sei, und die Nothwendigkeit, die Noth zu beheben, sei durch die Ausfuhrziffern der Industrie hypnoisirt, sondern vielmehr für die Gebung des inländischen Marktes sorgen. Die vorgeschlagenen kleinen Mittel für die Landwirtschaft genügen nicht. Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein versichert, daß die Staatsregierung die Hoffnung und den Wunsch hege, bei allen ihren Vorschlägen, die er in seiner vorjährigen Programmrede erörtert habe, und die teilweise schon ausgeführt, teilweise in Angriff genommen seien, die Unterstützung der Noth und der Mittelpartheien zu finden.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Erste Lesung des Volksschulgesetz und des Pensionsgesetzes.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom 29. Januar 1896.

Bei Beginn der Sitzung sind nicht 20 Mitglieder anwesend. Zur ersten und zweiten Beratung steht zuerst der Antrag Barth, nicht auf Annahme eines Gesetzes betr. Aenderung des Wahlgesetzes zur Sicherung des Wahlrechts (Abgabe der Stimmzettel in Umschlägen, Vorrichtungen, damit der Wähler unbeobachtet den Stimmzettel in den Umschlag zu legen vermag etc.).

Abg. Richter (fr. Ver.) hofft, daß der Antrag, der das Haus bereits zum sechsten Male beschäftigt, sowohl vom Reichstage, als auch von den verbündeten Regierungen angenommen werde.

Die Abg. Bassejann (natl.) und Schädlcr (Str.) erklären Namens ihrer Parteien, daß sie dem Antrage zustimmen wollen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) betont, daß ein unbedingtes Wahlgemeinschaft überhaupt nicht zu finden sei; wenn man alle Schäden in dieser Hinsicht ernstlich beseitigen wollte, so müßte man die geheime Stimmenabgabe überhaupt abschaffen.

Die Abg. Los (soz.), v. Bolszlegier (Pole) und Förster (dtsh. Rep.) sind für den Antrag; letzterer befürwortet eine Ueberweisung des Antrages an eine Kommission.

Gegen diesen Vorschlag spricht sich der Abg. Gröber (Str.) aus, da die Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten zu unwesentlich seien. In demselben Sinne äußern sich auch die Abg. Bindewald (dtsh. Rep.) und Schönlanke (soz.); letzterer beklagt es, daß man in Sachen eine Aenderung des dortigen Wahlrechts plane.

Der sächsische Bevollmächtigte Graf v. Hohenthal erwidert, daß gerade die sozialdemokratische Partei das sächsische Wahlrecht, das der Abg. Schönlanke hier so lobt, heftig angegriffen habe.

Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) bemerkt, wenn das Reichstagswahlrecht geändert werden solle, so dürfe es nicht in so einseitiger Weise geschehen, wie es die Antragsteller wollten.

Die Abg. Lieber (Str.) und Fuchs (Str.) machen den Konsernativen den Vorwurf, daß sie in Preußen das Wahlrecht verschlechtert und eine Verbesserung desselben verweigert hätten. Abg. Graf Limburg-Sturum bekräftigt dies auf das Entschiedenste.

Nach dem Schlusswort des Abg. Barth (fr. Volksp.) tritt das Haus, da der Antrag auf Kommissionsberatung zurückgezogen wird, in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs ein, wobei sämtliche Paragraphen ohne Debatte angenommen wurden.

Es folgt die Beratung des von den Abg. Auer (soz.) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs, das Recht der Vereinigung und Vereinigung und das Recht der Koalition betreffend, verbunden mit dem von den Abg. Ander (fr. Volksp.) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurf, betr. das Vereins- und Versammlungsgesetz. Abg. Auer (soz.) führt aus, daß es in Deutschland 26 verschiedene Vereinsgesetze gebe, sodas es schwer sei, sich auf diesem Gebiet zurechtzufinden; eine einheitliche Regelung des Vereinsrechts wäre daher eine dringende Nothwendigkeit. Insbesondere sei eine Reform in

Preußen unerlässlich, wie die Auflösung des sozialdemokratischen Partei-Vorstandes beweise. Mit demselben Recht könnten die Organisationen der konserwativen Partei, der Katholikentag, sowie der Protestantenverein gemäßigert werden.

Darauf wird die Verhandlung auf den nächsten Schwerinstag vertagt.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar 1896.

Der Kaiser arbeitete gestern Vormittag von 10 Uhr ab längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, General von Zante und geleitete mittags den König und die Königin von Württemberg nach dem Anhalter Bahnhofe, von wo dieselben kurz nach 12 Uhr die Rückreise über Dresden nach Stuttgart antraten. Die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht von Preußen haben sich gestern Mittag um 1 Uhr wieder nach Bonn zurückbegeben.

Dem „Börten-Kour.“ zufolge ist die Nachricht, daß der Kaiser am 15. Februar zum Besuch des Königs Humbert nach Genua reisen wird, nicht zutreffend.

Die Ankunft des Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich im Plöner Prinzen-Palais erfolgt nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Kiel nach endgültiger Bestimmung am Freitag nach Ostern.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Fürsten zu Hohenlohe, im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen.

Anlässlich des Kaisersgeburtstages haben die Spielleute des 1. Garderegiments Grenadiermützen erhalten, die Gardehusaren am Zaumzeuge einen Stern mit schwarzem Adler und die Leibkürassiere das Preussenschild, ähnlich dem, welches die Königin-Kürassiere bisher allein trugen.

Für die Johanniterritter sind neue Bekleidungsvorschriften genehmigt worden. Danach tritt an die Stelle des rothen Fracks ein rother Waffenrock mit weißem Kragen und Aermelabzeichen, dazu weiße Lederhosen, hohe Stiefel mit goldenen Sporen, statt des Degens ein Ritterschwert und an Stelle des bisherigen Hutes ein schwarzes Sammetbaret mit weißer Straußenfeder.

An den Fürsten Bismarck ist eine Massenpetition der Einwohner Berlins in Vorbereitung, gestatten zu wollen, daß während der Dauer der Berliner Gewerbaustellung alle dem Fürsten in den letzten 25 Jahren zugegangenen Geschenke, die im „Bismarck-Museum“ in Schönhausen nicht gebührend zur Geltung kommen können, zunächst im Sitzungssaale des alten Reichstagsgebäudes ausgestellt werden, um später einem „Bismarck-Museum“ in Berlin, zu dessen Erbauung ein Fonds gesammelt werden soll, überwiesen zu werden.

Der nationalliberale Abgeordnete Hübner hat einen Gesetzentwurf betr. die Herabminderung der aus den gutsherlich-bäuerlichen Regulirungen herrührenden Amortisationsrenten eingebracht.

Die freikonservative „Post“ schreibt: Der Prozeß der Pastoren Rau, Köhler und Raumann gegen den verantwortlichen Redakteur der „Konserwativen Korrespondenz“ Clar, wegen Verleumdung, die angeblich in einem Artikel der „R. R.“ enthalten war, der die Thätigkeit jener als verderbenbringend und der Sozialdemokratie Vorwurf leistend bezeichnet hatte, findet am Donnerstag vor dem Schöffengericht statt. Die Zahl der geladenen Zeugen soll sehr groß sein und man erwartet eine ganze Reihe politisch interessanter und wichtiger Enthüllungen, die auf das Treiben der Kläger ein eigenthümliches Licht werfen dürften.

Wie der „Vorwärts“ mittheilt, sind sechs Mitglieder seiner Redaktion zum 31. Januar als Zeugen in einer Disziplinuntersuchung gegen Unbekannt vor den Untersuchungsrichter geladen worden. (Es handelt sich jedenfalls um die vorzeitige Veröffentlichung des Amnestieerlasses des Kaisers.)

Dresden, 29. Januar. Die Großfürstin Alexandra von Rußland ist gestern mittels Separatzuges von Wiesbaden, wo sie zu einer Kur weilte, zum Besuch des hiesigen Hofes eingetroffen.

Dresden, 28. Januar. Der König und die Königin von Württemberg sind heute hier eingetroffen.

Ausland.

Rom, 29. Januar. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat den hiesigen türkischen Botschafter nicht besucht. Kardinal Rampolla hat den Besuch des Fürsten im Vatikan nicht erwidert.

Neapel, 29. Januar. Gestern fand hier in der Lorenzkirche ein feierlicher Trauergottesdienst für die bei Umba Aladschi Gefallenen statt, dem sämtliche Offiziere des deutschen Schulschiffes „Moltke“ beiwohnten. Prinz Heinrich von Preußen ließ sich durch seinen persönlichen Adjutanten vertreten.

Sofia, 29. Januar. Der Herzog von Amale hat seinem Verwandten, dem Fürsten Ferdinand, einen Brief für den Zaren übergeben, in welchem dieser um Uebernahme der Patenschaft bei der Taufe des Prinzen Boris gebeten wird.

Konstantinopel, 29. Januar. Raski Effendi, welcher bereits früher einmal den Posten des Finanzministers bekleidet hat, ist wieder zum Finanzminister ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

Culm, 28. Januar. (Abiturientenprüfung.) Heute begann am hiesigen königlichen Gymnasium die schriftliche Abgangsprüfung; derselben unterzogen sich 19 Primaner.

Culm, 29. Januar. (Selbstmord.) Der in der Söckel'schen Brauerei beschäftigte, 60 Jahre alte Asphalteur Bengat aus Bromberg hat sich in einem Schuppen der Brauerei erhängt.

Danzig, 29. Januar. Herr Oberpräsident von Gosler ist gestern von Elbing aus nach Marienwerber, Graudenz und anderen Orten an der Weichsel zur Besichtigung der Eis- und Stromverhältnisse gefahren und kehrt erst am 31. d. M. hierher zurück.

Aus dem Kreise Karthaus, 28. Januar. (Der Selbstmord eines 10-jährigen Kindes) erregt in Mirchau großes Aufsehen. Der Knabe wurde von seiner verheirateten Schwester, der Frau eines z. Z. am Chausseebau beschäftigten Steinhüblers erjogen. Er war von jeder zu allerhand schlechten Streichen geneigt. Gestern nun hat sich der Knabe, während die Erwachsenen auf Arbeit waren, in der Erbhütte, welche von der Familie bewohnt wird, anscheinend ohne irgend welche Veranlassung erhängt, indem er einen Nagel in die Thür schlug und sich mittels eines Faltstuhles aufknüpfte.

Königsberg, 28. Januar. (Neubesetzung des Polizeipräsidentenpostens.) Als Nachfolger des zum Vandeshauptmann der Provinz Ostpreußen berufenen Polizeipräsidenten unserer Stadt, Herrn von Brandt, ist ein höherer Verwaltungsbeamter aus den westlichen Provinzen berufen, über dessen Namen jedoch noch Stillschweigen beobachtet wird.

Posen, 28. Januar. (Eine Versammlung von Vertrauensmännern der polnischen Volkspartei), die von 120 Personen aus allen Theilen der Provinz besucht war, hat am Sonntag hier stattgefunden. Es sprachen Dr. Szymanski über „das Verhältniß der Volkspartei zu der Geißelbarkeit“, Guizbischer Andzejewski über „das Verhältniß der Volkspartei zu der Intelligenz“, Dr. Szymanski über „den Boykott“.

Schönlanke, 17. Januar. (Ein recht betrübendes Ende) nahm die Festeier, welche der hiesige Landwehrverein zum Geburtstage des Kaisers v. ransaltete hatte. Während des Tanzes fiel ein Fr. Bantelow, welches zum Besuche hier anwesend war, plötzlich um und war eine Weile. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Als Grund gilt die allzufrühe Schürung des Korsetts.

Lotharnachrichten.

Thorn, 30. Januar 1896.
(Stadtverordnetenversammlung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 32 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter-vorsteher Professor Boetke. Am Tische des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister und Kammerer Stadowitz, Stadtbaurath, Oberförster Bähr und Stadträthe Kudiez, Wehrensdorff und Böschmann. Nach Eröffnung der Sitzung gelangten zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Beratung, über welche St. Densel referirt. 1. Von den auf die Neujahrsgrüßwünsche an die Kaiserlichen Herrschaften eingegangenen Dankschreiben, die wir in ihrem Wortlaut schon gestern mitgetheilt hatten, wird Kenntniß genommen. — Oberbürgermeister Dr. Kohli nimmt hierbei Gelegenheit zu der Mittheilung, daß die Stadt durch ihn und den Stadtverordnetenvorsteher bei der Disposition der beiden hier garnisonirenden Infanterieregimenter vertreten gewesen sei und daß im Namen der Stadt an beiden Gedenktagen ein Kranz am Kriegerdenkmal niedergelegt wurde. (Letzteres ist, wie hier bemerkt sei, in einfacher Form geschehen, indem man die Kränze durch einen Magistratsboten niederlegen ließ. Ann. d. Red.). — 2. Der in voriger Sitzung aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Antrag auf Ausschreibung der Stadtbaurathstelle wird angenommen. Zur Festsetzung der Anstellungsbedingungen soll eine gemischte Kommission von Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern eingesetzt werden, in welche die Versammlung ihrerseits die vier Stvo. Krimes, Ueblich, Wehrlein und Plehwe, ihre technischen Mitglieder, wählt. Es ist im Ausführe zur Erörterung gekommen, die Anstellungsbedingungen dahin abzuändern, daß auch die Verwaltung des Wasserwerks direkt dem Stadtbaurath übertragen wird. Dadurch soll vorgebeugt werden, daß später etwa durch Vereinigung der Verwaltung der Gas- und Wasserwerke ein neuer Oberbeamtenposten geschaffen wird, nämlich der Posten eines Direktors dieser Werke. — 3. Von der definitiven Anstellung des Schulmachers Johann Kruczkowski und des Zieglers Friedrich Erich als Nachwärtler hier selbst wird Kenntniß genommen. Beide sind ohne Penfionsberechtigung angestellt. — 4. Der Verlängerung des Vertrages mit dem Kondukt-mäher Dit über die Pachtung der auf der Culmer Vorstadt Nr. 95 belegenen 1/2 Morgen großen Ackerparzelle auf ein weiteres Jahr wird zugestimmt. Dit hat 6 Mk. Pacht zu zahlen. — 5. Dem Schlachthaus-machsinen Mackewicz, welcher ein Gehalt von 750 Mk. bei freier Wohnung und Heizung hat, wird eine persönliche Zulage von 100 Mk. bewilligt. — 6. Die Holzgeldentschädigung für den Schlachthaus-Gallen-meister Sotke wird von 26 auf 39 Mk. pro Jahr erhöht. — 7. Der Magistrat beantragt die Vergebung der Befestigung der Fuhrwerke für Militärtransporte pro 1. April 1896/97 an den Mindestfordernden, Herrn Fußgänger Gude. Da Herr Gude auf drei Jahre noch billigere Sätze gestellt hat, als für ein Jahr, so genehmigt die Versammlung die Vergebung auf drei Jahre. — 8. Die Schornsteinreinigung in den städtischen Instituts- und Verwaltungsgebäuden pro 1. April 1896/97 wird an die Mindestfordernde, Witwe Trylowski, zu dem Gebot von 600 Mk. vergeben. — 9. Die Verlängerung des Vertrages mit dem Zimmermeister Rinow über die Pachtung der östlich der Passstraße gelegenen 0,5 Ha. großen Landfläche pro 1. April 1896/97 wird genehmigt. Die zu zahlende Pacht beträgt 100 Mk. — 10. Ebenfalls stimmt die Versammlung der Verlängerung des Vertrages über die Vermietung des Schanhaus I pro 1. April 1896/99 an den Restaurateur Maager zu. Das jährliche Pachtpach beträgt 1650 Mk. — 11. Von der Wahl des Fr. Pantow zur zweiten wissenschaftlichen Lehrerin an der höheren Mädchenschule wird Kenntniß genommen. — 12. Vergebung der tausenden Kammerearbeiten pro 1896/97. Die Arbeiten sollen wie folgt vergeben werden: Schmiedearbeiten an Schmiedemeister Gichardt zu 40 pCt. Abgebot, Schlosserarbeiten an Schlossermeister Wittmann 48 pCt. Abgebot, Klempnerarbeiten an Klempnermeister Bag 50 pCt., Zimmerarbeiten an Zimmermeister Rinow 13 1/2 pCt. Abgebot, Wirthschaftsarbeiten an Wirthschaftsmeister Kocha zum Anschlag, Stellmacherarbeiten an Stellmachermeister Borfowski 25 pCt. Abgebot, Tischlerarbeiten Firma Goutermann u. Walter 21 pCt., Glaserarbeiten Glasermeister Reichel 40 pCt., Malerarbeiten Malermeister Kluge 40 pCt., Maurerarbeiten Maurermeister Bod 19 pCt., Dachdeckerarbeiten Dachdeckermeister Kraut 15 pCt. Abgebot. Nach diesem Antrage sollen bei den Arbeiten durchweg die Mindestfordernden berücksichtigt werden bis auf die Maler- und Dachdeckerarbeiten; bei den Malerarbeiten wird Malermeister Kluge noch von den Meistern Zielinski mit 41 pCt. und Sulz mit 45 pCt. Abgebot unterboten und bei den Dachdeckerarbeiten liegt noch ein Gebot von 25 pCt. vor, das Dachdeckermeister Höhle abgegeben hat. Der Vorsitzende theilt mit, daß ein Schreiben des Herrn Höhle eingegangen ist, in welchem er bittet, die Dachdeckerarbeiten gemäß den von der Versammlung beschlossenen Grundsätzen ihm als dem Mindestfordernden zu übertragen. Die Versammlung beschließt, über die Zuschlagvertheilung für die Dachdeckerarbeiten in geheimer Sitzung Beschluß zu fassen. (Zum besseren Verständniß sei bemerkt, daß die Baubehörde Herrn Höhle als städtischen Kontraktmeister nicht mehr annehmen will, weil er Dachdeckerarbeiten beim Bau des städtischen Schlachthaus mangelhaft ausgeführt haben soll, worüber von Herrn Höhle anhängig gemachte Rechtsstreit noch schwebt. Ann. d. Red.). In der Diskussion weist Stvo. Plehwe auf die vorliegenden hohen Abgebotssummen hin. So hohe Abgebote seien Auswüchse des Submissionswesens, die zu ungesunden gewerblichen Zuständen führten. Um die Auswüchse zu beseitigen, beantrage er, von der Zuschlagvertheilung alle Gebote von etwa über 20 pCt. auszuschließen. Stvo. Dietrich ist gegen diesen Antrag und wünscht nur, daß über die laufenden Kammerearbeiten scharfe Kontrolle geübt werde. Kämen die Kontraktmeister bei scharfer Kontrolle nicht mehr auf einen Verdienst, so werden sie von allein geringere Abgebote machen. Stvo. Ueblich betont gleichfalls die Nothwendigkeit einer scharfen Kontrolle. Es scheint, daß man bisher noch nicht scharf genug kontrollirt habe, denn es sei doch merkwürdig, daß die großen Abgebote sich jahrelang wiederholten. Wie könnte bei solchen Abgeboten ein Verdienst möglich sein! Hedner ist erfreut darüber, daß Stvo. Plehwe die Sache zur Sprache gebracht hat. Stvo. Hartmann verwahrt die Baukommission dagegen, daß ihr Schuld an einer ungenügenden Kontrolle zur Last fallen könne. Stvo. Borfowski: Die Frage der großen Abgebote ist schon öfters erörtert worden, man habe dabei immer erwägt, was sich thun lasse, um die Mißstände im Submissionswesen zu beseitigen, sei jedoch bis heute noch nicht zu einem Resultat gekommen. Wenn man sich darüber muntere, daß Kontraktmeister trotz hoher Abgebote noch einen Verdienst haben könnten, so erkläre sich letzterer daraus, daß die Kontraktmeister außer den vertragsmäßigen Arbeiten auch noch die daneben vorkommenden Arbeiten auszuführen haben. Auch er müsse den Vorwurf ungenügender Kontrolle zurückweisen, die in den Ausführungen der Vorredner gegen die Baukommission zum Ausdruck gekommen sei. Stvo. Tilk: Es sei nicht leicht, die Mißstände im Submissionswesen zu beseitigen. Mit dieser schwierigen Frage beschäftigten sich alle größeren Kommunen und man werde abwarten müssen, ob sich aus all den Vorschlägen, die gemacht werden, eine befriedigende Lösung der Frage ergebe. Gegenüber dem Antrag Plehwe empfehle er einen seinerseits schon früher gemachten Vorschlag: das höchste und niedrigste Gebote zusammenzulegen und das der Mitte zwischen beiden am nächsten liegende Gebot anzunehmen. Stvo. Dietrich äußert sich ähnlich wie der Stvo. Borfowski. An den Vertragsarbeiten würde von manchem Kontraktmeister bei hohem Abgebot vielleicht zugefugt. Dafür verdiene er aber an den vorkommenden Reparaturarbeiten, welche die Hauptfache seien. Stvo. Plehwe: Sein Antrag sei durchaus nicht die Quintessenz von allem Guten, das man zur Reform des Submissionswesens vorschlagen könne. Er habe zunächst nur eine Anregung geben wollen und ziehe seinen Antrag zu Gunsten des Vorschlags Tilk, der ihm besser sei, zurück. Oberbürgermeister Dr. Kohli bemerkt, daß er dem Vorschlag Tilk den Vorzug vor dem Antrage Plehwe gebe, weil in ihm mehr Prinzip liege, und fragt, ob der Vorschlag Tilk ein Antrag sein solle. Stvo. Tilk verneint das. Sein Vorschlag solle nur als solcher

Bekanntmachung.
Die am 1. d. Mts. fällig gewordenen und noch rückständigen Mieths- und Pacht-Zinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerhäuser, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erb- und Kontrakt-Beträge, Auerkennungsgebühren u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen, vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.
Thorn den 24. Januar 1896.
Der Magistrat.

Öffentliche Verdingung.

Am Mittwoch den 12. Februar cr. vormittags 9 Uhr werden die für die laufende Unterhaltung erforderlichen Erd-, Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Schmiede-, nebst Schlosser-, Klempner-, Glaser- und Töpfer-Arbeiten mit und ohne Materiallieferung, ferner die Lieferung der Schreib- und Zeichenmaterialien und die Schornsteinreinigung für 1896/97 in der Geschäftsstube 8 des Fortifikations-Dienstgebäudes in öffentlicher Verdingung vergeben.
Die Bedingungen, Vertragsentwürfe und Preisverzeichnisse liegen von heute ab in der vorbezeichneten Geschäftsstube zur Einsicht aus. Für Unternehmer, welche für die Fortifikation Arbeiten bezw. Lieferungen noch nicht ausgeführt haben, ist die baldmöglichste Einsichtnahme in die Bedingungen notwendig, um die darin verlangten Nachweise rechtzeitig beibringen zu können. Vor Abgabe der Angebote müssen die Bedingungen zc. durch Unterchrift anerkannt sein.
Thorn den 30. Januar 1896.
Königliche Fortifikation.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein grossartig wirksames Fleckputzmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Caffee-, Harz- u. Oelfarben sondern selbst Flecken von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heikelsten Stoffen.
Preis 35 und 60 Pf.
In allen Galanterie-, Parfumerie- und Drogenhandlungen käuflich.

Gute Uhr umsonst!

Wegen Auflösung meiner sämtl. Filialen muß ich diese werthvollen Objekte abgeben:
1 Federmesser 80 Pf., Leberstörche 65 Pf., Meeresschnecke mit Bernstein 70 Pf., elegante Brustkrawatte 70 Pf., Nabel dazu 35 Pf., Manschettenknöpfe (Doublegold) 30 Pf., Taschentüchlein 40 Pf., Broche (Neuhut) 60 Pf.
Wer diese Kollektion um nur Mark 4.50 Postnachnahme verschiebt, erhält gleichzeitig eine schön vergoldete, auf die Minute regulirte Uhr, die allein das Geld werth ist, von Kessler's Central-Niederlage Wien 2/5 Wallensteinstr. 23 ganz umsonst und wird Nichtentprechendes franco zurückgenommen.



Metall- und Holzsärgen, Sterbehemden, Kissen und Decken billigt bei
Bartlewski, Seglerstr. 13.

Gegen Kälte u. Nässe empfehle ich meine sehr warmen, reell gearbeiteten Filzschuhe, Tuhschuhe, Pelzschuhe u. Stiefel für Haus, Komptoir und Reise.
G. Grundmann, Thorn.

Metzer Dombau-Geldlotterie
Ziehung vom 7.-10. Februar.
Hauptgewinn: 50 000 Mark.
Lose à 3 Mark 50 Pf.

Zweite Berliner Pferde-Lotterie
Ziehung am 14. u. 15. Februar.
Hauptgew. i. W. v. 30 000 Mk.
Lose à 1 Mk. 10 Pf.
Zu haben in der Expedition der „Thorner Presse“, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Ein großer Lagerkeller ist vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erfragen
Coppernifusstr. 7, 1 Tr.

Kunst-Handlung **Bilder-Einrahmung**
Emil Hell
Breitestr. 4.
Glas-Handlung **Bau- & Kunst-Glasererei**

5500 mit 90 % garantirte Gewinne
Zweite grosse Berliner Pferde-Lotterie
Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.
Hauptgewinne:
1 à M. 30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8 000, 7 000 etc. Werth, in Summa:
5530 Gewinne von zus. Mark 260 000.
Lose à 1 Mk. — 11 Lose für 10 Mk. — Porto und Liste 20 Pf. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,
Um baldige Bestellung bitte ich, da die Lose erster Lotterie ausverkauft waren.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.
Normal-Kanzlei- u. Konzeptpapiere mit
Firmendruck
für Behörden und Private, empfiehlt die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
THORN,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Gummischuhe
werden besohlt und reparirt nur bei Schuhmachermstr. **Ostrowski, Marienstr. Nr. 1.**

Dr. Fritz Friedmann „Gräfin Ilse“
Neu aufgenommen!
Justus Wallis, Leihbibliothek.

Jede selbst die wüthendste Art von Zahnschmerz vertreibt augenblicklich **Ernst Muff's schmerzstillende Zahnwolle** (mit einem Extrakt aus Mutterkornen imprägnirte Wolle) Rolle 35 Pf. zu haben bei:
A. Koczwar, Drogenhandlung.
*) Nachahmungen zurückweisen.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,
empfehlen ihre Pianinos in neuereuzigter Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Verandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an Preisverzeichnis franco.

Eine herrschaftliche Wohnung,
Schulstr. Nr. 15, von sofort zu vermieten.
G. Soppart.

Gummischuhe
werden reparirt bei **G. Schnoegass, Schuhmachermstr., Hundstr. 7, 3 Tr.**

Gründlicher Privat-Unterricht in allen Schulfächern wird ertheilt **Brombergervorstadt, Thalstr. 22, II, 1.**
Wer ertheilt Unterricht im Bauzeichnen?
Off. m. Abg. d. Bdg. u. B. Z. i. d. Exp. d. Btg. erb.
Eine Wäsche-Ausbeesserin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ellern- und Pappel-Klobenholz in Wangerin zu verkaufen.
Zum Verkauf: 2 jugendige **Arbeitspferde,** 4 komplette Arbeitsgeschirre, sowie ein guter **Arbeitswagen, 2 1/2“.** Zu erfragen in der Exp. d. Btg.
Ein leichter Selbstfahrer n. silberbeschlagenem Geschirr für ein Pferd, fast neu, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen **Mellienstr. 81, 2. Etg.**
Ebendasselbst steht eine **Fuchskute,** tadellos geritten, mit guten Gängen, billig zum Verkauf.

Sichere Brotstelle
Meine seit ca. 13 Jahren bestehende **Wasch- u. Plätt-Anstalt** mit nachweislich guter Kundenschaft bin ich willens fortzuschaffen zu verkaufen. Offerten unter **A. K.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Sichere Brotstelle
Meine seit ca. 13 Jahren bestehende **Wasch- u. Plätt-Anstalt** mit nachweislich guter Kundenschaft bin ich willens fortzuschaffen zu verkaufen. Offerten unter **A. K.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Volksgarten.
Sonnabend den 1. Februar 1896:
Große Masken-Redoute.
Zuschauer à Person 50 Pf.
Garderoben sind in obigem Lokal zu haben. — Alles nähere die Plakate.
Paul Schulz.
Anfang 8 Uhr.

Zweiseitige Normal-Trikot-Waesche
Zweiseitige Normal-Trikot-Unterkleider, reizen die Haut nicht, sind vollständig farbfrei, billig und von größter Dauerhaftigkeit. Die weisse Innenseite gewährleistet eine erhöhte Körperreinlichkeit.
Lager von Unterkleidern in Wolle, Macco, Baumwolle, System Prof. Jaeger, Dr. Lahmann.
Ferner:
Regen-Schirme, Kragen, Manschetten, neueste Kravatten empfiehlt die Tuchhandlung **Carl Mallon, Thorn, Altstadt, Markt 23.**

Bankgelder à 4 % sowie **Privatkapitalien à 4 1/2 bis 5 %** zu vergeben durch **C. Pietrykowski, Thorn, Neustadt, Markt 14, 1 Tr.**

Eine erste Margarine-Fabrik (Spezialität „Feinste Süßrahm-Qualitäten“) sucht durchaus tüchtigen, bei der einschlägigen besseren Kundenschaft gut eingeführten **Vertreter,** eventl. für größeren Bezirk.
Nur **bestenfallsene Bewerber** belieben sich unter Aufgabe von Referenzen sub **B. & S.** an die Expedition dieser Zeitung zu wenden.

Anilinfarbenfabrik sucht für die hiesige Gegend einen tüchtigen, bei der **Färbekundenschaft** gut eingeführten **Vertreter.**
Offerten mit Referenzen sub **S. N. 360** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**
Suche für mein Colonialwaaren- u. Schankgeschäft, einen der polnischen Sprache mächtigen

Lehrling.
Julius Mendel, Thorn.

Gesindedienstbücher, Lohn- und Deputatbücher sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Badezimmer mit Badeeinrichtung, Küche mit Nebengelass, Speisekammer, Durchgangsstube und Stallung für zwei Pferde ist vom 1. April cr. **billig zu vermieten.**
Mellienstr. 81, 2. Etg., rechts.
Baustr. 2 ist die erste Etage von 3 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erfr. **Coppernifusstr. 7, 1.**

2 g. möbl. Zimm., mit Durchgangsstube, sofort billig zu vermieten **Neustadt, Markt Nr. 12, 1.**
Möbl. Wohnungen mit Durchgang, ev. a. Pferdest. u. Bagengelaß **Baldstr. 74.** Zu erfr. **Culmerstr. 20 1 Tr. bei H. Nitz.**
3. Etage, 4 Zim., Küche u. allem Zubeh. für 600 Mk. v. 1. April zu verm. **Emil Hell, Breitestr. 4.**

Wohnung, 4 Zimmer, Entree u. Zubehör zu vermieten **Seglerstr. Nr. 12.**
R. Wegner.

In meinem **neuerbauten Wohnhause** am **Wilhelmsplatz,** sind im Erdgeschoß, der 3. Etage und im Dachgeschoß je eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Zubehör und Badeeinrichtung von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermieten.
Conrad Schwartz.

Versehungshalber ist die bisher von Herrn Hauptmann Fritsche bewohnte 3. Etage sofort zu vermieten. **Culmerstr. 4.**
Eine Woh. besteh. aus 8 Zim., reichl. Zub., großer Garten, ev. Stallung v. sof. z. v. Näh. in der Woh. d. selbst. **Hohestr. 4.**

Allgemeiner Sterbefällen-Berein.
Montag den 3. Februar abends 8 1/2 Uhr im **Schützenhause:**
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro 1895, 2. Wahl der Rechnungsrevisoren, 3. Vorstandswahl, 4. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Sonnabend den 1. Februar cr. abends 8 Uhr:
CONCERT,
Theater und Tanz.
Hierzu ladet ergebenst ein
Deskau, Jakobs-Vorstadt, Schlachthausstr. 39.

Großes Wurstessen.
verbunden mit **Familien-Kränzchen** am **Sonnabend den 1. Februar,** wozu ergebenst einladet
J. Munsch (Feldschlächter).
Eisbahn Grünmühlenteich:
Glatte und bombensichere Bahn.

Elysium.
Winterkegelbahn.
Mittwoch und Donnerstags unbesetzt.
Täglich

frische Pfannkuchen sind zu haben bei **Gustav Schwittau, Schuhmachermstr. 18.**

Veraltete Krampfadern-Fuß- Geschwüre und Flechten heilt brieflich unter schriftlicher Garantie schmerzlos und billig. Kosten 4 Mark. **Bisher unerreich!** 26jährige Praxis. **Apotheker Fr. Jekel,** Zürich, Oberdorfstr. 10.

Miethskontrakt-Formulare sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Im **Neubau Schulstr. 10/12** sind **Wohnungen** von 12 und 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieten.
G. Soppart.

2 möbl. Zimmer zu vermieten, auf W. getheilt, **Jakobsstr. Nr. 9, 2 Tr. r.**
2 kleine Stuben für einzelne Personen von sogl. zu verm.
Coppernifusstr. 22.

Die 1. Etage, Fischerstr. Nr. 49, ist vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erfragen bei **Alexander Rittweger.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 schönen Zimmern, Alkoven, Küche, Mädchengelaß und Zubehör ist **Vaderstr. 19,** dritte Etage (Woh.), fortzugshalber vom 1. April zu vermieten.
1 möblirte Wohnung mit Durchgangsstube **Gerechtigstr. 13.**

Gr. möbl. Vorderzimmer für 1 bis 2 Herren, mit auch ohne Pension zu vermieten **Sachstr. Nr. 10, pt.**
2 gut möbl. Zimm., mit auch ohne Durchgang, zu verm. **Zunkerstr. 6.**

Achtung!
Da mein Mann **Willy Puff** mich verlassen hat, so bitte ich jeden, denselben nichts zu borgen, da ich für ihn nichts bezahle.
H. Puff, Thorn.

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	31	1
Februar	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	1	2	3	4	—